



Die Deutschen über Polen und die Polen 2000 – 2006 **Die Schlussfolgerungen der Forschungsstudie**

Mateusz Falkowski, Agnieszka Popko

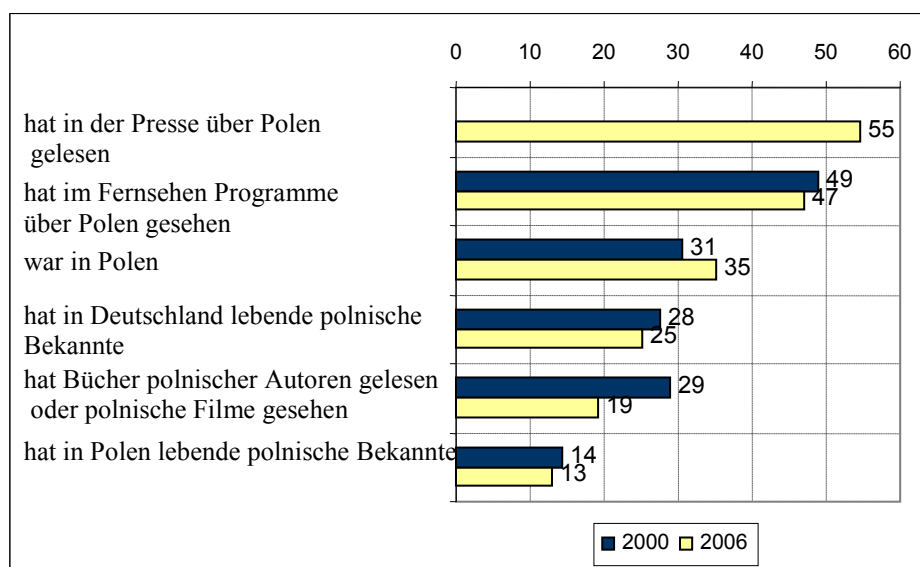
Das Erscheinungsbild Polens und der Polen in der deutschen Gesellschaft enthält viel mehr negative Merkmale, wobei es gleichzeitig nicht so fest umrissen ist, als die analoge Wahrnehmung Deutschlands in der polnischen Gesellschaft. Wenn sich die Deutschen zu Polen bzw. zu deutsch-polnischen Beziehungen äußern, sind sie entschieden häufiger in ihren Antworten eher ambivalent oder sie haben keine herauskristallisierte Meinung darüber. Beinahe 20% der Deutschen haben überhaupt keine Assoziationen zu Polen und den Polen. Unter den meist erwähnten Assoziationen zu unserem Lande dominieren jedoch entschieden die negativen.

Es vollziehen sich jedoch manche positiven Änderungen in der Wahrnehmung Polens und der Polen. Die vor sechs Jahren eingeleitete Forschungsstudie des Instituts für Öffentliche Angelegenheiten (ISP) hat erwiesen, dass Polen als fernes und zivilisatorisch unterentwickeltes Land wahrgenommen wird. Dieser Bestandteil des Gesamtimages, obwohl weiterhin recht wichtig, verliert an Bedeutung. Immer seltener werden wir unter dem Gesichtspunkt der Rückständigkeit betrachtet. Es sei darauf hinzuweisen, dass sich der prozentuale Anteil der Teilnehmer der Befragung, die die Polen für rückständig hielten, von 44% bis auf 32% verringerte. Immer häufiger weisen auch die Deutschen auf die Arbeitsamkeit der Polen bzw. auf den wirtschaftlichen Aufstieg in Polen hin. Langsam stärkt sich unter den Deutschen das Bewusstsein der sich in Polen seit 1989 vollziehenden Änderungen. Bis jetzt verwies die deutsche Gesellschaft eher auf die zivilisatorische Entfernung als auf die starke Dynamik der Umwandlungen in Polen. Diese recht verspätete positive Reaktion auf die zu verzeichnenden wirtschaftlichen und politischen Änderungen der neunziger Jahre kann u.a. durch den Beitritt Polens zur EU in Mai 2004 begünstigt haben. Die Polen begannen damals nicht nur an der Durchsetzung der EU-Politiken teilnehmen, sondern sie überschritten symbolisch den Limes des Westens – sie wurden zu „Mitgliedern des Clubs“, was – trotz aller von den Deutschen geteilten Befürchtungen, die z.B. mit der Arbeitsmarktsituation verbunden sind – zur Aufgabe des Stereotyps eines rückständigen, „außen stehenden“ Landes beitragen kann. Der Weg zur weiteren und tieferen Stereotypenänderung wie auch zum endgültigen Bruch der negativen Imagevorstellungen scheint immerhin lang und mühsam zu sein. Möglicherweise soll dieser Weg durch das immer stärkere Interesse der Deutschen an Polen, insbesondere durch einen aktiveren Reiseverkehr nach Polen führen. Zahlreiche Untersuchungen beweisen nämlich, dass all diejenigen Personen, die nach 1989 Polen persönlich besucht haben (30% der erwachsenen Deutschen), Polen und die Polen meist viel positiver beurteilen.

Kontakte der Deutschen zu Polen

Beinahe jeder vierte Deutsche pflegte keine Kontakte zu Polen. 23 Prozent der Befragten waren nicht nur niemals in Polen und haben dort keine Bekannten, sondern sie begegneten Polen auch auf keine mittelbare Art und Weise, indem sie keine Pressebeiträge gelesen und keine TV-Sendungen über Polen gesehen haben. Im Vergleich zur Forschungsstudie vom 2000 stieg der Prozentsatz der Respondenten an, die erklärten, dass sie mindestens einmal im Leben Polen besucht hatten (35%). Diesen Anstieg sieht man am deutlichsten unter der Bewohnern der Bundesländer, die unmittelbar an der Grenze mit Polen liegen. Ihre Kenntnisse über Polen erlangen die Deutschen weiterhin vornehmlich aus den Medien: der Presse und dem Fernsehen.

Abb. Kontakte zu Polen, Wissensquellen zu Polen (in %)



Quelle: Daten des ISP

Nach dem Zusammenbruch des Kommunismus besuchten beinahe 30% der Deutschen mindestens einmal Polen. Man könnte demnach von einer gewissen Symmetrie in Hinsicht auf die erstatteten Besuche im Lande des Nachbarn sprechen. Ebenfalls 30% der erwachsenen Polen erklärt nämlich, sie waren in Deutschland nach dem Untergang des Kommunismus. Bei Personen, die nach 1989 Polen besuchten, handelt es sich um eine Gruppe der Befragten, die über direkte Kenntnisse über das heutige Polen verfügen. Dieselbe Gruppe steht auch relativ häufiger in Verbindungen anderer Art mit Polen. Diese Personen suchten viel häufiger als die übrigen Respondenten nach Informationen über Polen in den Massenmedien, lasen Bücher polnischer Autoren und sahen polnische Filme.

Die Reisen nach Polen sind regional differenziert. **Die Bewohner der mit Polen angrenzenden Länder¹ deklarieren viel häufiger ihren Polenbesuch. Über 80% von ihnen waren mindestens einmal in unserem Lande.** Man kann daraus schließen, dass es sich dabei meistens um Besuche handelt, deren Zweck Konsum ist, und nicht das Anknüpfen von Beziehungen mit den Polen oder das Erlangen der Kenntnisse über das Land. Personen,

¹ Brandenburg, Mecklenburg-Vorpommern, Sachsen und die Stadt Berlin. Die Bewohner dieser Länder machen 16% der Probe aus (N = 159).

die in Grenzregionen leben, haben wohl nicht häufiger polnische Bekannte, man könnte sogar behaupten, sie lesen über Polen in der Presse und sehen Fernsehprogramme darüber seltener, als es in sonstigen Regionen Deutschlands der Fall ist.

Direkte Kontakte begünstigen (neben Ausbildung) die bessere Wahrnehmung der Polen, tragen zur größeren Sympathie und Akzeptanz der Polen in unterschiedlichen Rollen des Alltags bei. Die bessere Einstellung zu Polen und den Polen haben Personen mit Hochschulausbildung sowie diejenigen Deutschen, die unser Land nach dem Zusammenbruch des Kommunismus besucht haben. Es sind unter ihnen u.a. Bewohner der mit Polen angrenzenden Bundesländer. **Eine vielmehr schlimmere Vorstellung zu Polen haben dagegen Personen, für die als einziger bzw. Hauptkontakt mit östlichen Nachbarn die Massenmedien gelten.**

Die negativen Assoziationen zu Polen überwiegen

Ein großer Anteil der Deutschen (18%) hat keine Assoziationen zu ihrem östlichen Nachbarn und dieser Zustand hat sich innerhalb der letzteren sechs Jahre nicht geändert. Dagegen äußerten praktisch alle polnischen Befragten gewisse Assoziationen zu den Deutschen, wobei sie meistens sogar auf mehrere davon hinwiesen. Unter den Deutschen erwähnt die Mehrheit (47% der Befragten) nur eine Assoziation. Noch mehr: diese Assoziationen sind recht breit ausdifferenziert.

Die negativen Assoziationen (41%) überwiegen im Vergleich zu den positiven (30%). Die meist vertretene Assoziation der Deutschen zu Polen bleibt nach wie vor die Kriminalität (14%; ähnlich war dieser Prozentsatz im Jahre 2000) und in diesem Kontext verwies man vornehmlich auf Autodiebstahl. Auch die weiteren Assoziationen haben einen durchaus negativen Charakter (41% der Befragten erwähnten hierfür solche Merkmale mit negativer Färbung: Schwarzarbeit, Wegnahme von Arbeitsstellen, Armut, Rückständigkeit, Arbeitslosigkeit, schwache Wirtschaft, unqualifizierte Arbeiter wie auch der Zweite Weltkrieg). Die negativen Merkmale überwiegen im Vergleich zu den positiven (günstige Preise, Einkaufen, ein sich schnell entwickelndes Land, Wirtschaftswachstum, EU-Mitglied, Partner in Europa, schöne Landschaft, Urlaub, Kultur, reiche Geschichte, polnische Küche, Arbeitsamkeit, gute Mitarbeiter, Freundschaftlichkeit, Gastfreundlichkeit). **Von der großen Kraft negativer Stereotype im Zusammenhang mit Polen zeugt die Tatsache, dass die ersten, spontanen Assoziationen der Deutschen zu Polen eher negativ als positiv sind.**

Immer mehr an Bedeutung gewinnen die Assoziationen, die sich auf billige Arbeitskraft beziehen und die in der Forschungsstudie aus dem Jahre 2000 kaum erwähnt werden. Das Vorhandensein solcher Assoziationen sei nicht nur mit der tatsächlichen Anwesenheit von Polen auf dem hiesigen Arbeitsmarkt, sondern auch mit der öffentlichen Debatte über die EU-Erweiterung zu verbinden. **Unter den Gegnern der EU-Erweiterung kommen die Assoziationen wie Arbeitsmarkt und Kriminalität häufiger zum Vorschein:** Kriminalität - 19%, Schwarzarbeit, Wegnahme von Arbeitsstellen – 16%. Die auf den Arbeitsmarkt bezogenen Assoziationen sind auch vom Bildungsgrad abhängig. Viel stärker werden sie von Befragten mit mittlerer und niedrigerer Ausbildung hervorgehoben. Probleme des Arbeitsmarktes und der Arbeitskräfte werden jedoch gleichzeitig zum Anlass von neutralen oder sogar positiven Assoziationen, was zum Beispiel Hinweise auf die Arbeitsamkeit der Polen bezeugen.

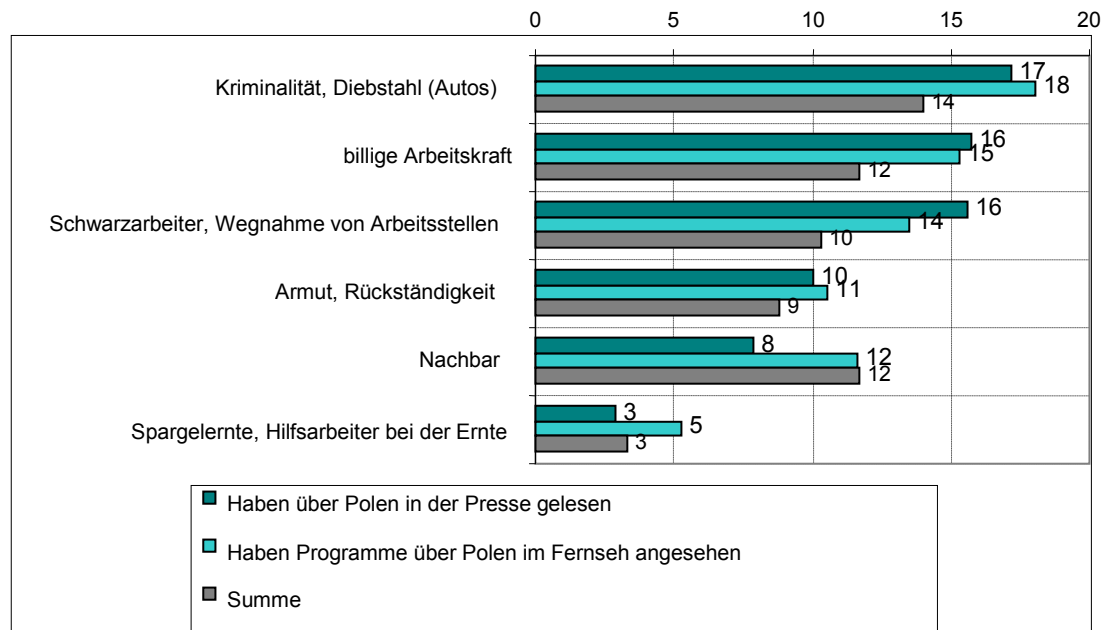
Tabelle: Assoziationen der Deutschen zu Polen (in %)

Gruppe der Assoziationen	Assoziationen (in Prozent)
Alltagsleben (darunter Arbeit)	Diebstahl (Autos) Kriminalität (14)
	günstige Preise, Einkaufen, billiges Land (8)
	billige Arbeitskraft (12), Spargelernte, Hilfsarbeiter bei der Ernte (3)
	Schwarzarbeiter, Wegnahme von Arbeitsstellen (10)
Situation in Polen	Armut, Rückständigkeit (9)
	Landwirtschaft (2)
	ein sich schnell entwickelndes Land (Wirtschaftswachstum), Handelsbeziehungen (4)
	Arbeitslosigkeit (1)
	schwache Wirtschaft, unqualifizierte Arbeiter (2)
Gegenseitige Beziehungen, Politik	Nachbar (im Osten), Ausland, großes Land (12)
	EU-Mitglied, Partner in Europa (4)
Geschichte	ehemalige deutsche Gebiete (1)
	2. Weltkrieg, ehemaliger Feind, Vertreibung (5)
	(ehemaliger) Ostblock, Warschauer Pakt (2)
	Wałęsa, Solidarność (Solidarität), Umbruch 1989 (2)
	Judenverfolgung (0,5)
Touristik, Kultur	schöne Landschaften, Urlaub, Ostsee (8)
	Städte (Warszawa, Kraków, Gdańsk) (2)
	Kultur, reiche Geschichte (1)
	polnische Küche, Vodka (2)
Religion	Katholizismus (2)
	Papst Johannes Paul II. (5)
Persönliche Beziehungen	Familienbande, alte Heimat (5)
	Bekannte, Verwandte (2)
Menschen / Charaktermerkmale	Arbeitsamkeit, gute Mitarbeiter (3)
	Freundschaftlichkeit, Gastfreundlichkeit (3)
Sonstiges	Sport, Fußballweltmeisterschaften (Gruppenegegner) (1)

Prozentangaben in der Tabelle bezeichnen den Prozent der Respondenten, die bestimmte Assoziation angegeben haben. Die Befragten konnten mehrere Assoziationen nennen, deshalb summieren sich die Prozente nicht auf 100%. Quelle: Daten des ISP

Eine bedeutende Rolle bei der Gestaltung des negativen Polenbildes spielen die Massenmedien. Personen, deren Kontakt zu Polen hauptsächlich durch Medien mitgestaltet wird (und die andere Kontakte mit Polen nicht pflegen), assoziieren Polen viel häufiger mit Diebstahl und Schwarzarbeit. Diese Gruppe kennzeichnet sich durch ähnliche prozentuelle Anteile der einzelnen Assoziationen wie die übrigen Befragten, ihre Assoziationen sind jedoch viel häufiger negativ. Personen aus dieser Gruppe heben auch stärker als andere Befragte die zwischen den Polen und den Deutschen bestehenden Differenzen hervor. Obzwar die Überzeugung von der Unähnlichkeit der Polen und der Deutschen für die Gesamtheit der Befragten charakteristisch ist, unterstreichen entschiedener diese Unähnlichkeit die Personen, die ihren Kontakt zu Polen vornehmlich der Vermittlung der Massenmedien zu verdanken haben.

Abb. Assoziationen der Deutschen, die ihre Polenkenntnisse hauptsächlich aus den Massenmedien schöpfen (in %)



Quelle: Daten des ISP

Personen mit Hochschulabschluss sowie Einwohner der mit Polen angrenzenden Bundesländer assoziieren Polen häufiger positiv. Die Hauptassoziationen dieser Gruppe der Befragten sind: Urlaub, schöne Landschaften, Nachbarland, nette und freundliche Menschen (11%). Die negativen Assoziationen werden in dieser Gruppe viel seltener angegeben als in der vergleichbaren Gruppe der Befragten, die kein Abitur haben, und die Polen stärker mit billiger Arbeitskraft sowie Wegnahme von Arbeitsstellen assoziieren. **Für die in den mit Polen angrenzenden Bundesländern lebenden Deutschen heißt Polen vor allem das Land günstiger Preise und Einkäufe (20%)** sowie das Urlaubsland und schöne Landschaften (14%). Viel seltener nehmen sie Polen als Verbrecher (9%) sowie die für die Wegnahme von Arbeitsstellen verantwortlichen Personen und Schwarzarbeiter (9%) wahr. Es sei hierfür darauf hinzuweisen, dass die Assoziationen zu Polen in den übrigen Ländern der ehemaligen DDR, und zwar denjenigen, die von den polnischen Grenzen weit entfernt sind, zu den meist negativen gehören. Die gegenseitigen Kontakte zwischen der in der Grenzzone lebenden Bevölkerung („grenzüberschreitende Kontakte“) scheinen zur Beseitigung alter Vorurteile beizutragen, die sich u.a. als Ergebnis der im kommunistischen Ostdeutschland verbreiteten Propaganda herausgebildet haben.

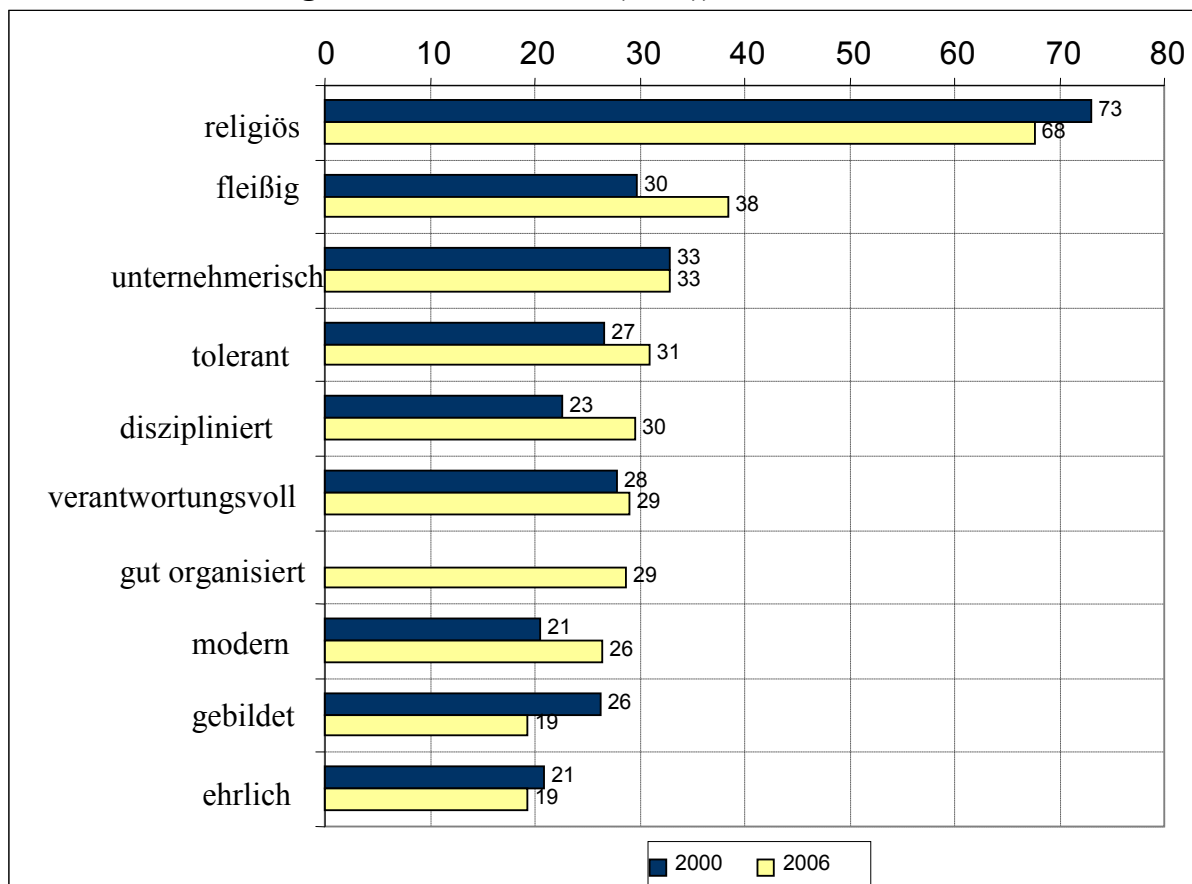
Der Pole weniger rückständig und arbeitsamer

Spontane Assoziationen zu Polen sind meistens negativ, obwohl sie auch gewisse Bestandteile bzw. Signale positiven Wandels beinhalten. Diese positiven Änderungen sind immer besser in geschlossenen Fragen zu beobachten, die sich auf das Erscheinungsbild eines typischen Polen sowie Polens als Land beziehen. Die Deutschen nehmen ihre östlichen Nachbarn von jenseits der Oder einwenig positiver als vor sechs Jahren wahr. Verbessert hat sich vornehmlich die Beurteilung derjenigen Bausteine des Polenbildes, die im Zusammenhang mit der Wirtschaft, dem Wirtschaftswachstum und der Arbeitsamkeit stehen.

Darüber hinaus sei auch der Rückgang praktisch gesehen aller negativen Urteile zu unterstreichen.

Den typischen Polen sieht der Deutsche vor allem als frommen Menschen (68%). Dabei handelt es sich um ein am häufigsten angegebenes Merkmal, obwohl dieser Angabenwert um 5% heruntergefallen ist. Diese Rückgangstendenz kann die These über „die Modernisierung des Polenbildes“ behaupten und mit einem Rückgang der Hinweise auf Rückständigkeit der Polen zu zweien gehen. Für Deutsche, die ihre Meinung zu Polen äußern, bedeutet nämlich die Religiosität nicht ganz ein neutrales Merkmal, das sich auf stricte religiöses Ausmaß beschränkt. Recht allgemein herrschte in der deutschen Kultur die Ansicht, dass der katholische Glaube ein wesentliches Hindernis für jegliche Modernisierung sei. Das weitere Merkmal der Polen, das viel weniger deutlich zum Vorschein gebracht, doch im Vergleich zu den früheren Untersuchungen vollauf gewürdigt wird, ist Arbeitsamkeit (38%). 2000 wurde dieses Merkmal erst auf der vierten Stelle erwähnt (im Vergleich zum vorheriger Forschungsstudie verzeichnete sich hierfür ein deutlicher Aufstieg um 8%).

Abb. Der typische Pole – positive Merkmale (Code 1+2 – dieser Ansicht stimme ich entschieden zu oder eigentlich stimme ich zu (in %))



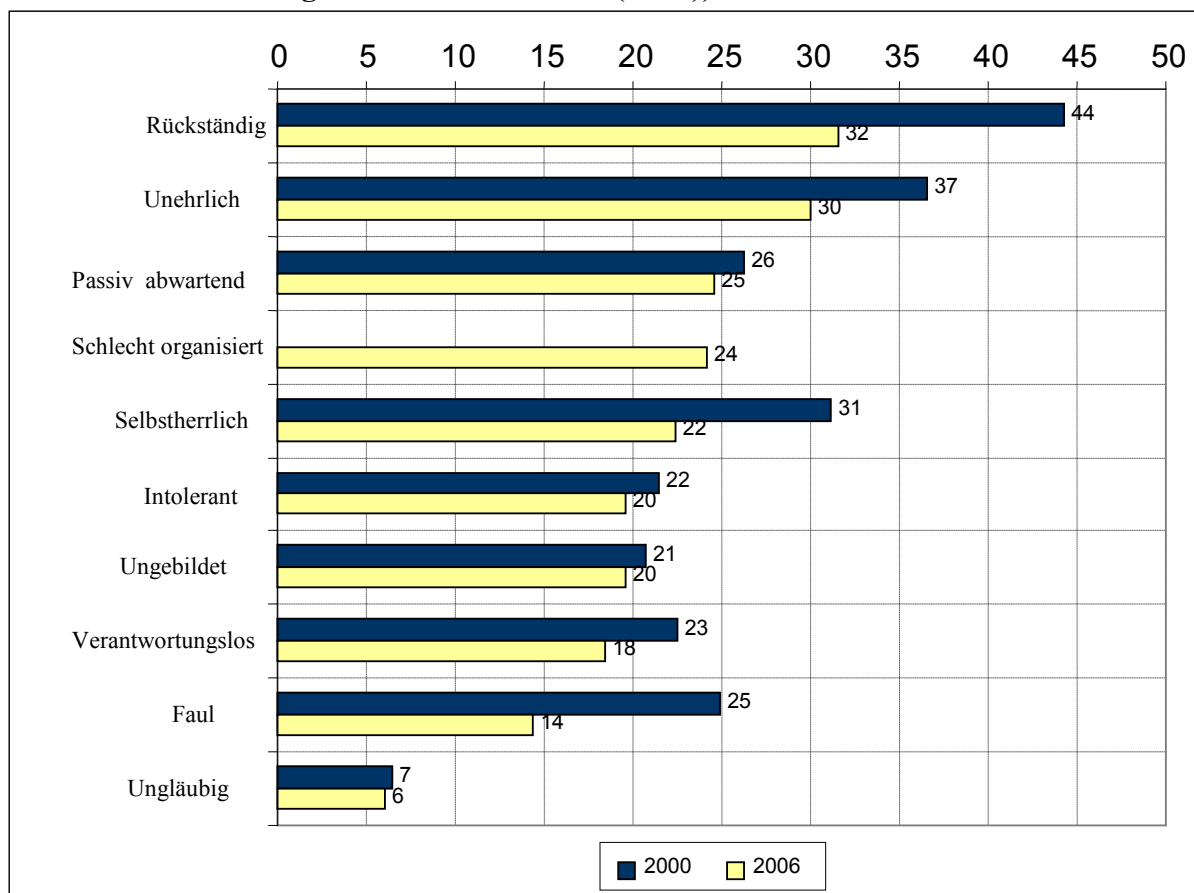
Quelle: Daten des ISP

Den positiven Trend signalisiert gleichfalls die Analyse der negativen Eigenschaften, die den Polen von den Deutschen zugeschrieben werden. Die Polen sind immerhin eher als rückständig und unehrlich wahrgenommen. Zurzeit sind es die einzigen zwei Merkmale, bei denen der Prozent negativer Antworten denjenigen der positiven überwiegt (das heißt, dass die Deutschen eher geneigt sind, den Polen die Unehrlichkeit als die Ehrlichkeit zuzuschreiben), was ihre negative Stärke zusätzlich hervorheben lässt. Auch hier kann man

jedoch auf positive Änderungen verweisen. Über die Unehrlichkeit und Rückständigkeit der Polen pflegt bereits nur ein Drittel der Deutschen zu sprechen (es ist wirklich so, dass man sich über dieses ein Drittel zu freuen hat...). Der zu verzeichnende Rückgang der negativen Urteile scheint bedeutend zu sein: um 13% in Hinsicht auf die Rückständigkeit sowie um 7% in Hinsicht auf die Unehrlichkeit.

Was insbesondere in die Augen fällt, wenn es sich um die Umwandlung des stereotypen Bildes des Polen handelt, ist **der generelle Rückgang der Hinweise auf negative Merkmale**. Soweit sich im Falle der oben erörterten positiven Einschätzungen die sich vollziehenden Veränderungen in verschiedene Richtungen entwickelt haben, so gibt es im Falle negativer Urteile keine Kategorie, die in der vorliegenden Forschungsstudie öfters angegeben würde. Man könnte es als eine gewisse Verschiebung in Richtung „der Verbesserung“ des Polenstereotyps interpretieren, bzw. als „**Moment des „Zauderns“**“, **das sich zugleich im ansteigenden Prozentsatz ambivalenter Antworten widerspiegelt**. Jeder zweiter Deutscher hat keine Meinung in Hinsicht auf typische Polen und Polenbild bzw. er hat vorsätzlich die in der Skalamitte gruppierten Antworten gewählt. Die ambivalenten Antworten gaben die Deutschen häufiger als im Jahre 2000 an. Damals erreichten die in der Mitte der Skala erwähnten Antworten auf die Fragen nach Polen und dem typischen Polen das durchschnittliche Niveau von etwa 41%-43%, wogegen diese Prozentangaben in der vorliegenden Studie 47%-48% ausmachten.

Abb. Der typische Pole – negative Merkmale (Code 4+5 – dieser Ansicht stimme ich entschieden zu oder eigentlich stimme ich zu (in %))



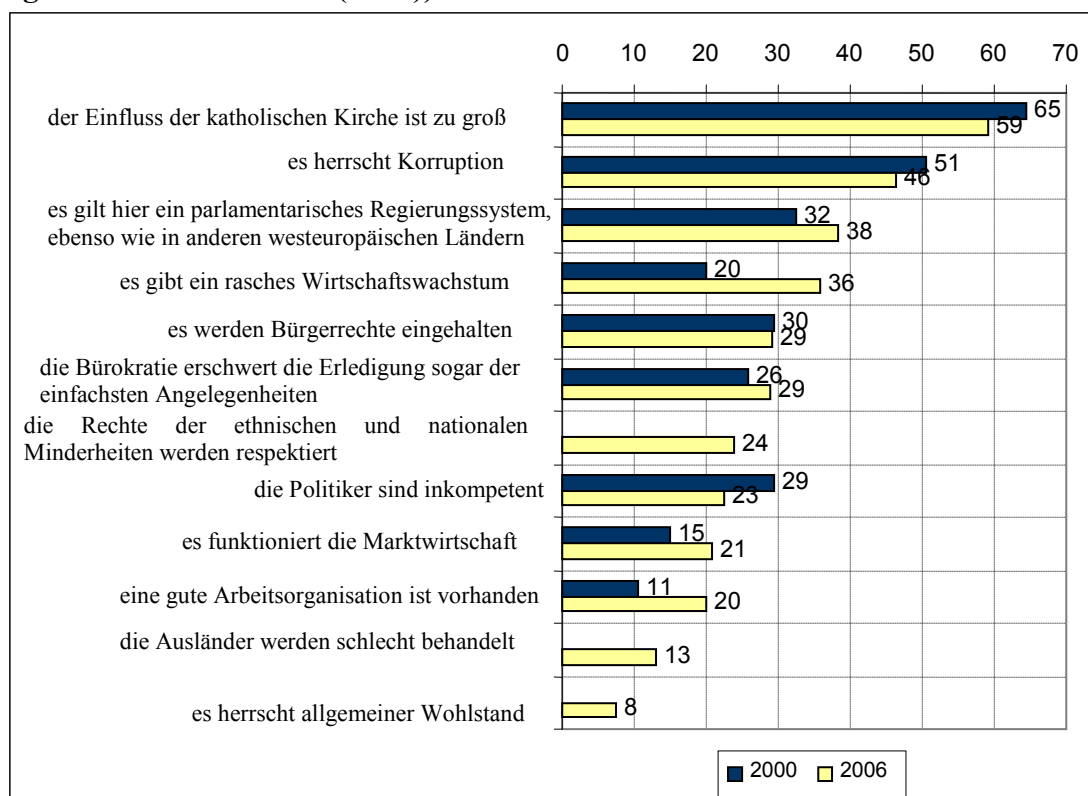
Quelle: Daten des ISP

Vollauf gewürdigte polnische Wirtschaft

Die sich vollziehenden Umwandlungen des Bildes des typischen Polen sind mit den Änderungen des Erscheinungsbildes Polens durchaus kohärent. Polen wird nach wie vor vornehmlich als Land wahrgenommen, in dem die katholische Kirche einen äußerst bedeutenden Einfluss ausübt, wogegen sich mit dieser Ansicht weniger Deutsche für einverstanden erklärt haben, falls man die Forschungsergebnisse aus dem Jahre 2000 in Betracht zieht (Rückgang von 65% bis auf 59%). Es hängt mit den Veränderungen in Bezug auf die Wahrnehmung der Religiosität des typischen Polen zusammen.

Zu verzeichnen sind die positiven Umwandlungen in Hinsicht auf die Wahrnehmung der polnischen Wirtschaft. Man kann sagen, dass zehn Jahre nach der Periode des schnellen wirtschaftlichen Wachstums die diesem Wandel eigene Dynamik schließlich in gewissem Grade von unseren Nachbarn bemerkt worden ist. Der Festlegung über das schnelle wirtschaftliche Wachstum stimmen 36% der Deutschen zu – das heißt 15% mehr als im Jahre 2000. Die Deutschen sind auch immer häufiger mit anderen positiven Einschätzungen der polnischen Wirtschaft einverstanden (obwohl derartige Hinweise relativ selten vertreten sind): ein Fünftel der Befragten ist der Meinung, dass in Polen Marktwirtschaft funktioniert. Ähnlich wie im Falle der Frage nach dem Vorhandensein der parlamentarischen Demokratie erscheint hierfür das Bild Polens nach wie vor negativ, obzwar sich auch hier im Vergleich zu 2000 positive Umwandlungen verzeichnen lassen.

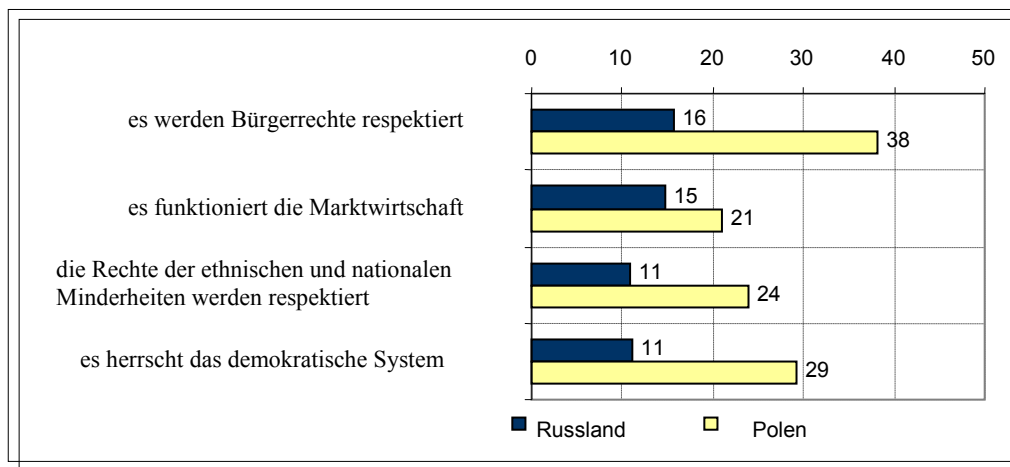
Abb. Das Bild Polens (Code 1+2 – dieser Ansicht stimme ich entschieden zu oder eigentlich stimme ich zu (in %))



Quelle: Daten des ISP.

In der Forschungsstudie von 2000 war nämlich beinahe die Hälfte der befragten Deutschen der Ansicht, dass es in Polen keine funktionierende Marktwirtschaft gebe! Zurzeit wird diese Einschätzung viel seltener vertreten, obwohl es sich nicht verheimlichen lässt, dass sie doch weiterhin recht oft geäußert wird (29%). Neben der stets starken Überzeugung von Mängeln der Institutionen der polnischen Demokratie sowie des freien Marktes in Polen scheint auch die Überzeugung eines Viertels der Befragten äußerst bedeutend zu sein, laut der in Polen Rechte der ethnischen und nationalen Minderheiten nicht geachtet werden. Die Befragten in Deutschland bemerken jedoch Fortschritte Polens auch in diesem Bereich, was u.a. anhand vorhandener Differenzen bei der Einschätzung Polens und Russlands festzustellen ist.

Abb. Einschätzung Polens im Vergleich zu Russland (Antworten: ich stimme entschieden zu oder eigentlich stimme ich zu (in %))



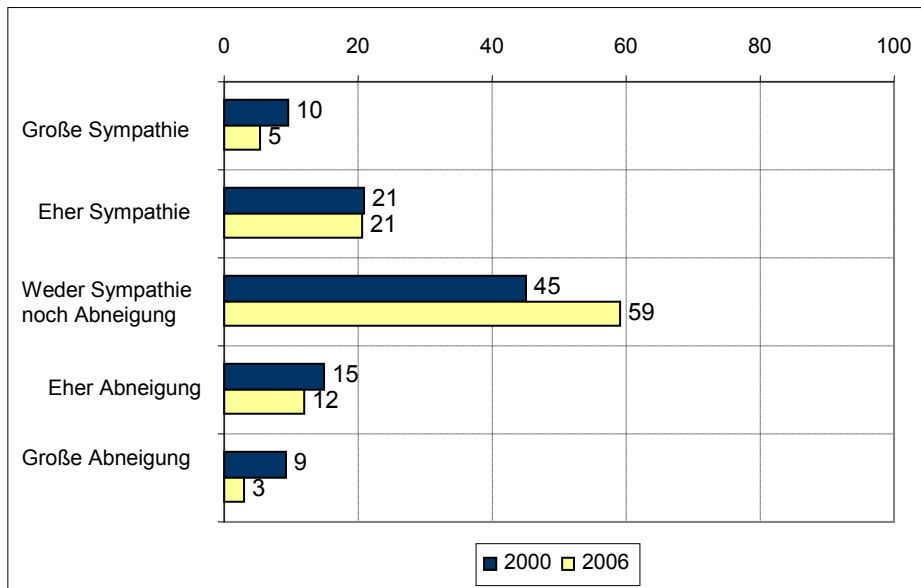
Quelle: Daten des ISP

Sympathie, das Gefühl der Ähnlichkeit und Akzeptanz den Polen gegenüber

Für Polen empfinden die Deutschen eher eine Zuneigung, obwohl die meisten von ihnen ihre Gefühle nicht präzisieren können. Das Übergewicht derjenigen Personen, die ihre Sympathie zu Polen erklären, ist recht bedeutend: eine Abneigung den Polen gegenüber empfinden 15%, eine Zuneigung dagegen 26% der Deutschen. Im Vergleich zu 2000 ist jedoch das Sympathieniveau der Deutschen gegenüber den Polen ein wenig heruntergefallen. Beachtenswert sei hierfür der Aufstieg des Prozentsatzes der unentschlossenen Befragten: **beinahe zwei Drittel der Deutschen konnten die Richtung ihrer Sympathie den Polen gegenüber nicht bestimmen.**

Eine größere Sympathie den Polen gegenüber empfinden die Einwohner der ehemaligen Bundesländer (Westdeutschland) (29%), die Personen, die Polen nach 1989 besucht haben (35%) sowie die Personen, die bessere Ausbildung haben. Zur Reduktion der Abneigung tragen vornehmlich die unmittelbaren Kontakte zu Polen und das Bildungsniveau bei.

Abb. Das Sympathieniveau der Deutschen gegenüber den Polen (in %)



Quelle: Daten des ISP.

Akzeptanz den Polen gegenüber im politischen und Alltagsleben

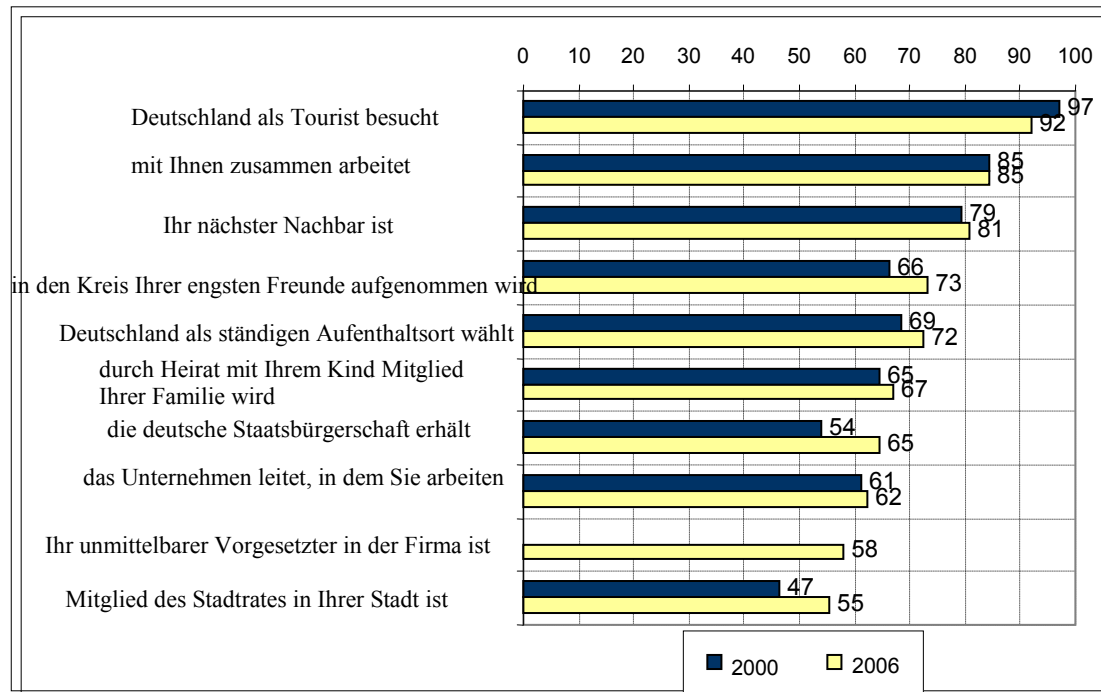
Im Laufe der letzten Jahre ist das Niveau der Akzeptanz der Polen in Deutschland in ihren unterschiedlichen Rollen im alltäglichen, beruflichen und gesellschaftlichen Leben leicht aufgestiegen². Insbesondere sei hierfür der Aufstieg der Akzeptanz der Polen als Mitglieder der politischen Gemeinschaft hervorzuheben. Die Deutschen sind in größerem Maße als vor sechs Jahren bereit, den Polen die deutsche Staatsangehörigkeit zu verleihen (Aufstieg um 10%) wie auch ihnen das Recht einzuräumen, den Sitz im Stadtrate innezuhaben (Aufstieg um 9%), obwohl es sich dabei weiterhin um eine am wenigsten von den Befragten akzeptierte Sphäre der Anwesenheit der Polen in Deutschland handelt. Von einem immer stärkeren Gefühl der Akzeptanz kann auch die Tatsache zeugen, dass keine der Kontaktformen einem größeren Widerspruch als einer Akzeptanz begegnete (wie es bei der Forschungsstudie 2000 der Fall war).

Im Kontext der von den Polen unternommenen Reisen nach Deutschland zwecks Ausübung der Erwerbstätigkeit soll darauf verwiesen werden, dass die Polen als Mitarbeiter akzeptiert werden (85% - das gleiche Niveau); dagegen sehen die Deutschen viel mehr widerwillig die Polen als ihre Vorgesetzten (ca. 60%). Generell erfreuen sich allerart Relationen, die Merkmale der Abhängigkeit aufweisen, viel geringerer Akzeptanz.

² Methodische Anmerkung: 2006 gab es in er Forschungsstudie keine Kategorie „ich weiß nicht“; um das Prinzip der Vergleichbarkeit der Ergebnisse beizubehalten, betrachtete man die Antwort „ich weiß nicht“ aus dem Jahre 2000 als fehlende Daten. Leider kann es sich negativ auf die Auslegung der Ergebnisse auswirken, weil die Zahl der unentschlossenen Befragten 2000 recht bedeutend war – bis auf 24% in Bezug auf die Frage nach der Akzeptanz der Ehe.

Abb. Distanzniveau der Deutschen zu den Polen – das Niveau der Ablehnung entspricht der Ergänzung bis auf 100 (in %)

Wären Sie damit einverstanden, dass ein Pole



Quelle: Daten des ISP

Die Polen werden meistens von den Einwohnern der mit Polen angrenzenden Bundesländer akzeptiert (der Akzeptanzindex ist hier sogar höher als in den westlichen Bundesländern, obwohl dieser Unterschied recht gering ist). **Das niedrigste Niveau erreicht dagegen der Akzeptanzindex in den übrigen östlichen Bundesländern. Mit einer ähnlichen Situation hatten wir im Falle der Sympathie zu tun** – die Bundesländer der ehemaligen DDR, die mit Polen angrenzen, weisen einen höheren Sympathiegrad als die übrigen Länder der DDR, die keine gemeinsame Grenze mit Polen haben. Dasselbe bezieht sich auf das Gefühl der Ähnlichkeit. Es kann von einem Durchbruch der geschichtlich bedingten Abneigung den Polen gegenüber in den östlichen Bundesländern zeugen. Traditionsgemäß begegnete Polen in den Ländern der ehemaligen DDR einer stärkeren Abneigung als in den westlichen Bundesländern.

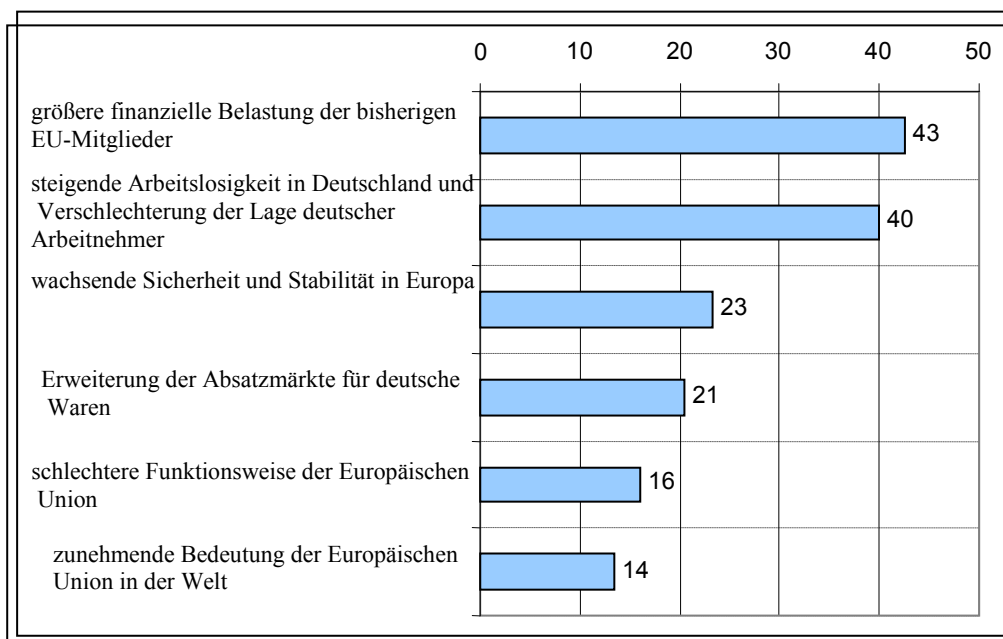
Die Bewertung der EU-Erweiterung und der Rolle Polens in Europa

Die Urteile über Polen stehen im engen Zusammenhang mit der allgemeineren Bewertung der EU-Erweiterung und deren Folgen. Die Deutschen beurteilen die letzte Erweiterung eher kritisch (43%), nicht viel weniger von ihnen sind geneigt, sie positiv zu bewerten (40%). Die entschiedene Mehrheit der Befragten (64%) ist der Meinung, dass die EU-Erweiterung vornehmlich die neuen Mitgliedsländer zu nutzen wussten. **Positiv beurteilt wird die Erweiterung von Personen, die eine größere Sympathie Polen gegenüber empfinden, sich eher für ähnlich mit den Polen halten und sie im alltäglichen und politischen Leben**

besser akzeptieren. Eine derartige Einstellung begünstigt auch der höhere Bildungsgrad. Unter den Personen, die nach 1989 Polen besucht haben (49% positive Einschätzungen), wie auch unter den Einwohnern der Grenzländer (40%) überwiegen die positiven die negativen Urteile. Die CDU-Wähler (44%) sprechen lieber von positiven Aspekten als die SPD-Wähler (41%), obwohl den einen und den anderen an Enthusiasmus der Wählerschaft der Grünen fehlt (62%).

Die durch das ISP im Jahre 2000 durchgeführte Untersuchung hat erwiesen, dass die Europäische Union für 60% der Deutschen vor allem als wirtschaftliche und nicht als politische Gemeinschaft Bedeutung hat. Auch die Ergebnisse der vorliegenden Studie weisen darauf hin, dass für die Deutschen wirtschaftliche Argumente am wichtigsten sind. Die Erhöhung der Aufwendungen für die alten EU-Mitglieder sowie die negativen Folgen für den deutschen Arbeitsmarkt werden entschieden vorrangig vor allerart politischen und den mit dem Funktionieren der EU verbundenen Argumenten erwähnt.

Abb. Die wichtigsten Folgen der EU-Erweiterung (man konnte höchstens zwei Antworten geben)



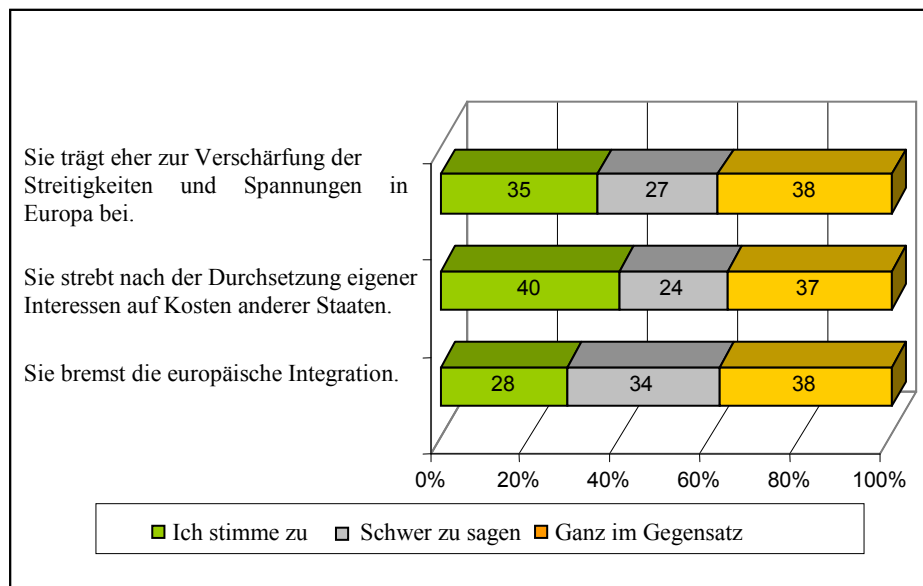
Quelle: Daten des ISP

Die Befragten, die die Erweiterung der Europäischen Union positiv bewerten, schenken ihre Aufmerksamkeit vornehmlich dem Anstieg der Sicherheit und Stabilisierung in Europa (47%) sowie der Ausdehnung der Absatzmärkte für deutsche Waren (38%). Die Respondenten, die die EU-Erweiterung schlecht beurteilen, konzentrieren sich dagegen auf die negativen Folgen, wie: Anstieg der Arbeitslosigkeit in Deutschland und Verschlechterung der Lage der deutschen Arbeitnehmer (66%), höhere Kostenbelastung der bisherigen EU-Mitglieder (60%), Verschlechterung des Funktionierens der Europäischen Union (28%). Auch die Personen, die die neuen Mitgliedsstaaten der Europäischen Union für Hauptbegünstigte halten, bemerken

vor allem die negativen Folgen der Erweiterung: höhere Kostenbelastung der bisherigen EU-Mitglieder (52%), Anstieg der Arbeitslosigkeit in Deutschland und Verschlechterung der Lage der deutschen Arbeitnehmer (51%), Verschlechterung des Funktionierens der Europäischen Union (20%). Viel günstiger beurteilen dagegen die Konsequenzen der EU-Erweiterung die Personen, nach deren Ansicht sowohl die alten als auch die neuen Mitgliedsstaaten Begünstigte sind: Anstieg der Sicherheit und Stabilisierung in Europa (45%), Ausdehnung der Absatzmärkte für deutsche Waren (41%), steigende Bedeutung der Europäischen Union in der Welt (29%).

Wie wird vor diesem Hintergrund die Politik Polens im Rahmen der Europäischen Union gesehen? Die Deutschen bewerten die polnische Politik in der Europäischen Union gar nicht eindeutig. Ungefähr ähnliche Gruppen der Befragten neigen zu gegensätzlichen – positiven und negativen – Einschätzungen der europäischen Politik Polens.

Abb. Bewertung der Politik Polens in der EU

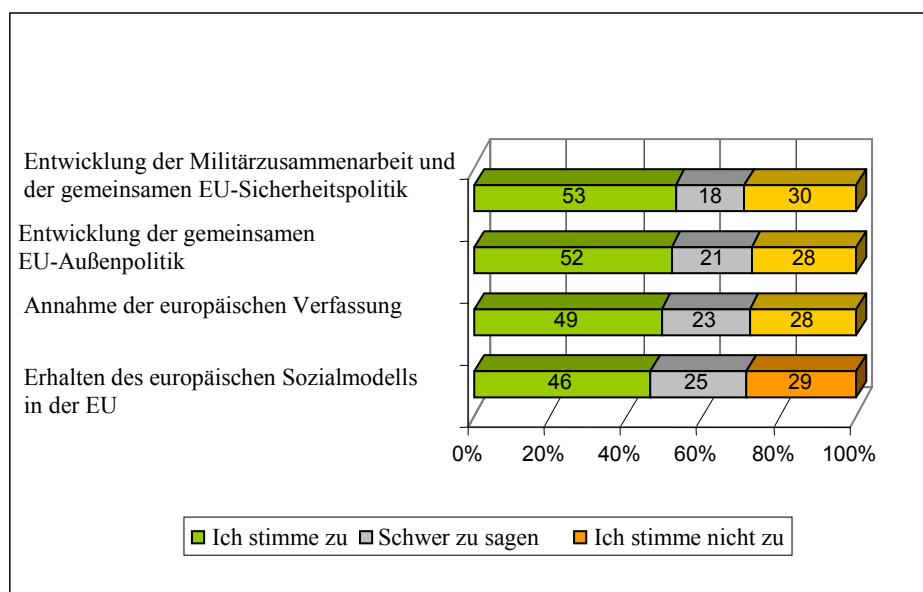


Quelle: Daten des ISP

Es sei dabei darauf zu verweisen, dass es schwere Fragen sind, auf die die beteiligten Befragten nicht leicht eine Antwort finden konnten. Zur Frage nach der Stellungnahme Polens der weiteren europäischen Integration gegenüber hatte über ein Drittel der Befragten keine Ansicht. Unter den Personen dagegen, die ihre Meinung äußerten, neigten die meisten eher zur Feststellung, Polen handle zugunsten der Vertiefung der europäischen Integration (38% zu 28% der Befragten, die gegensätzlicher Meinung waren).

Die Deutschen neigen eher zur Behauptung, dass Deutschland in Bezug auf die wichtigsten Richtungen der europäischen Integration auf eine Unterstützung seitens Polens rechnen kann. So behauptet etwa die Hälfte der Befragten.

Abb. Schlüsselfragen der EU-Politik und –Entwicklung, in denen Deutschland auf die Unterstützung Polens rechnen könnte (in %)



Quelle: Daten des ISP

Polen und die Politik Russland gegenüber, transatlantische Beziehungen

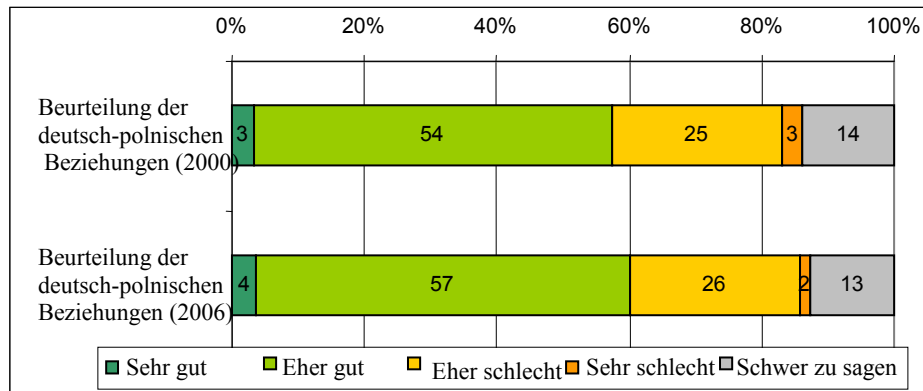
In dem für die Polen äußerst wichtigen Bereich der Ostpolitik stellt Deutschland die Zusammenarbeit mit Russland über die Kooperation mit Polen. **Der Meinung der Befragten nach liegt die nähere Zusammenarbeit mit Russland mehr im Interesse Deutschlands (25%) als mit Polen (9%).** Über die Hälfte der Befragten ist jedoch der Ansicht, dass eine enge Zusammenarbeit mit beiden Staaten gleich so wichtig für Deutschland sei (53%). Es überwiegen darüber hinaus die Meinungen, dass Deutschland bei der Zusammenarbeit mit Russland in größerem Maße als bisher die Interessen und Meinungen Polens zu berücksichtigen habe (45%, obwohl nur 7% diese Frage mit „entschieden ja“ beantworten). Gegensätzlicher Meinung sind hierfür 38% der Respondenten, und „entschieden“ gegen Konsultationen mit Polen sprechen sich 12% der Befragten aus.

Könnte dabei eine der Ursachen für eine eher skeptische Wahrnehmung der Konsultationen mit Polen die Überzeugung von einem zu engen Bündnis Polens mit den Vereinigten Staaten sein? Es scheint kein ernsthafter Grund dafür zu sein. In der deutschen Gesellschaft dominiert eher keine Überzeugung, dass für Polen dessen Beziehungen mit den USA wichtiger seien als seine Relationen mit der Europäischen Union und den EU-Mitgliedsländern. 17% der Befragten sind der Meinung, dass für die Polen die Vereinigten Staaten wichtiger seien, über die Europäische Union in diesem Kontext sprechen dagegen 20% der Respondenten.

Deutsch-polnische Beziehungen

Die sozial-demographischen Variablen differenzieren kaum die Meinung über die deutsch-polnischen Beziehungen in der deutschen Gesellschaft. Auf ihre Beurteilung üben weder das Alter und der Bildungsgrad noch der ständige Aufenthaltsort in den mit Polen angrenzenden Bundesländern, noch der Besuch Polens nach 1989 einen Einfluss. Lediglich die Deutschen, die mit Polen sympathisieren, beurteilen die bilateralen Beziehungen besser.

Abb. Beurteilung der deutsch-polnischen Beziehungen (in %)



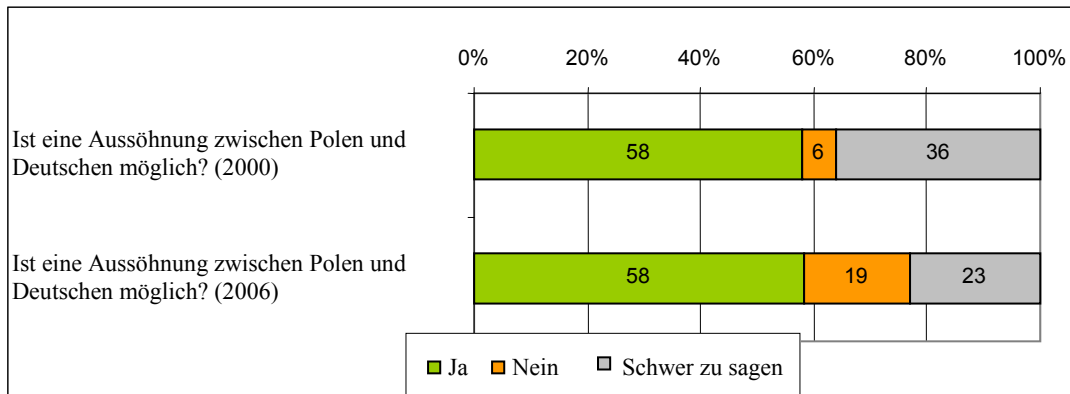
Quelle: Daten des ISP

Die Befragten, die die deutsch-polnischen Beziehungen als schlecht beurteilen (28%, n = 270), sind der Ansicht, dass sie vornehmlich Folge der widersprüchlichen Interessen zwischen Polen und Deutschland seien (34%). Es steht im Gegensatz zu Meinungen der Polen, deren Ansicht nach die schlechten deutsch-polnischen Beziehungen vor allem als Konsequenz schwieriger historischer Erfahrungen zu deuten wären (43% der Hinweise, die übrigen zwei Antworten 26% - 29%). Diese Verschiedenheit der Meinungen widerspiegelt das unterschiedliche Verhältnis beider Völker zum Einfluss der Geschichte auf die gegenseitigen Relationen.

Einer der Indexe gegenseitiger Einstellungen der Polen und der Deutschen kann die Frage nach ihrer Stellungnahme zur Möglichkeit der Versöhnung zwischen den beiden Nationen sein. Über die Hälfte der Deutschen (58%) hält die deutsch-polnische Versöhnung für möglich – dieser Index entspricht vollauf dem Wert der Forschungsstudie von 2000. Ein Wandel vollzog sich dagegen innerhalb der letzten sechs Jahre in der Gruppe der unentschlossenen Personen: diese Gruppe verringerte sich um über 10% und es scheint, dass diese Personen die Gruppe der Befragten zahlenmäßig gestärkt haben, die eine Versöhnung zwischen den beiden Nationen für unmöglich gehalten haben³ - diese Gruppe hat sich beinahe vierfach vergrößert und beträgt zurzeit fast 20%.

³ Methodische Anmerkung: dieser Unterschied kann zum Teil Ergebnis der Reihenfolge der Fragen in der Umfrage sein. Zurzeit fand sich die Frage nach der Versöhnung direkt nach der Frage nach negativen Bestandteilen der gegenseitigen Beziehungen, die mit der schmerzhaften Vergangenheit verbunden waren; in der Umfrage 2000 stellte man diese Frage nach der neutralen offenen Frage: „Was verbindet und was trennt Ihrer Meinung nach die Polen und die Deutschen“.

Abb. Die Einschätzung der Möglichkeit einer Aussöhnung zwischen Polen und Deutschen

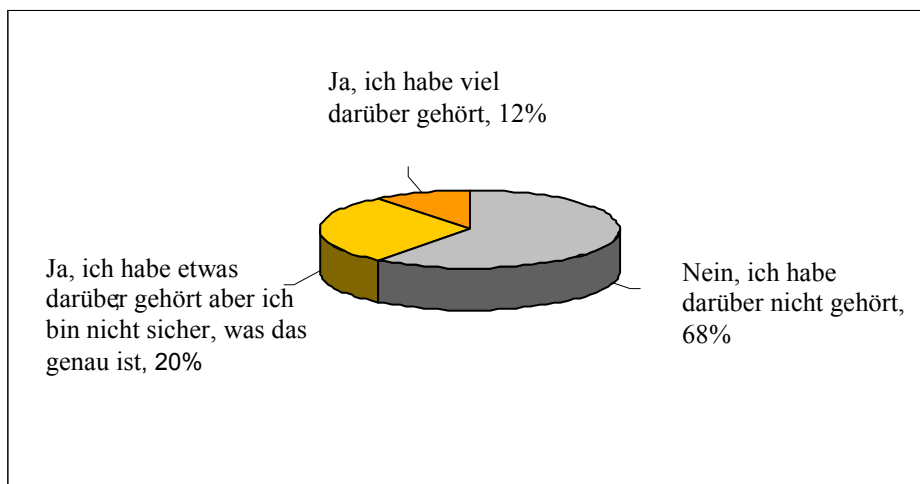


Quelle: Daten des ISP

Die Deutschen und das Zentrum gegen Vertreibungen

Die Mehrheit der Deutschen (68%) hörte nichts über Erika Steinbachs Initiative, deren Ziel es ist, die Vertreibung der Deutschen in der Zeit des Zweiten Weltkriegs zu dokumentieren und das Gedenken an die Opfer zu fördern. 20% der Befragten bekamen von dieser Initiative zu hören, sie wissen jedoch kaum, um was für eine Initiative es sich handelt. Lediglich 12% der Befragten haben davon gehört und erklären, sie wissen darüber reichlich Bescheid. Man kann demnach annehmen, dass circa 12% bis 15% der Deutschen auf irgendwelche Art und Weise sich für diese Initiative interessiert und sich ein Urteil darüber gebildet haben.

Abb. Das Wissen der Deutschen über das Zentrum gegen Vertreibungen

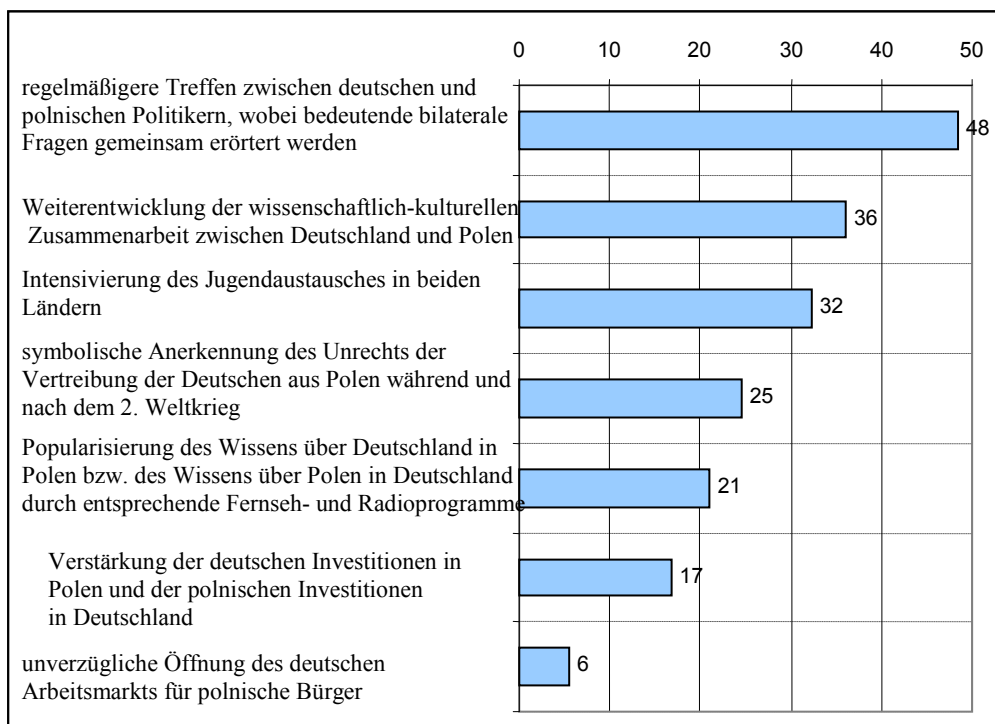


Quelle: Daten des ISP

Diese Problematik scheint vornehmlich unter denjenigen Personen lebendig zu sein, die der Meinung sind, der Zweite Weltkrieg habe stets einen großen Einfluss auf die deutsch-polnischen Beziehungen. In dieser Gruppe lag der Prozentsatz der Befragten, die ihr Wissen über das Zentrum bestätigten, bei 20%. **Für diese Initiative interessieren sich vor allem die älteren Menschen, im Alter von über 66 Jahren (25%)**. Kein Interesse dafür erweisen dagegen die jüngeren Befragten (in der Altersgruppe bis 29 Jahre hörten 80% nicht davon und im Alter von 30 bis 45 wussten darüber etwa 74% Bescheid). Unter den Befragten, die über das Zentrum gegen Vertreibungen gehört haben, schätzen die meisten davon Erika Steinbachs Initiative positiv ein (48%).

Es sei auch darauf zu verweisen, dass eine bedeutende Gruppe der Befragten (25%) die Meinung vertritt, dass eine „symbolische Anerkennung durch Polen des von den Deutschen während und nach dem Zweiten Weltkrieg erlittenen Unrechts zur Besserung der deutsch-polnischen Beziehungen beitragen würde“. Es kann auch darauf hinweisen, dass sich - unabhängig von Kenntnis und Förderung bestimmter Initiative Erika Steinbachs – die Einstellung der Deutschen in Hinsicht auf diese Angelegenheit langsam umwandelt, und dies in Richtung einer stärkeren Überzeugung von erlittenem Unrecht wie auch ihrem Status als Opfer des Zweiten Weltkriegs. Ebenso im Kontext der Beziehungen zu Polen und den Polen.

Abb. Aktivitäten, die der Meinung der Deutschen nach zur Besserung der deutsch-polnischen Beziehungen heute und in der Zukunft beitragen könnten (man konnte höchstens drei solche Aktivitäten erwähnen) (in %)



Quelle: Daten des ISP

* * *

Die Meinungsumfrage, die als Grundlage für den oben präsentierten Text vorliegt, wurde im Rahmen des Projektes „Polen – Deutschland. Das gegenseitige Bild von Polen und Deutschen angesichts ihrer gemeinsamen EU-Mitgliedschaft“ in Kooperation mit der Robert Bosch Stiftung, der Konrad Adenauer Stiftung, der Stiftung für deutsch-polnische Zusammenarbeit sowie unter Schirmherrschaft des Ministers für Auswärtige Angelegenheiten der Republik Polen realisiert. Die Meinungsumfrage wurde als Felduntersuchung durch die Firma TNS-Emnid in der Zeit vom 29. April bis 5. Mai 2006 an einer repräsentativen Stichprobe von 1009 Personen im Alter von über 14 Jahren durchgeführt. Die Umfrage zum Bild der Polen in Deutschland vom November 2000, auf deren Forschungsergebnisse im vorliegenden Beitrag öfters verwiesen wurde, wurde gleichfalls durch die Firma TNS-Emnid an einer repräsentativen Stichprobe von 1000 Personen im Alter von über 14 Jahren durchgeführt.